



Zwickdröhtler Pfäffikon. Bild Archiv

Einsendungen für Fasnachtskalender

In Ausserschwyz beginnt mit dem Dreikönigstag die fünfte Jahreszeit. Zum Fasnachtsstart veröffentlichen «March-Anzeiger» und «Höfner Volksblatt» am Donnerstag, 3. Januar, den ersten Fasnachtskalender mit Veranstaltungshinweisen. Gerne kündigen wir alle Fasnachtsanlässe der Region Ausserschwyz wöchentlich an.

Soll auch Ihr Anlass im Fasnachtskalender aufgeführt werden? Dann senden Sie uns bitte alle Angaben zu den Anlässen während der Fasnacht 2018 mit Datum- und Zeitangabe, Name der Veranstaltung und des Organizers sowie der genauen Standortbeschreibung per E-Mail an: sekretariat@marchanzeiger.ch oder per Post an: Redaktion March-Anzeiger / Höfner Volksblatt, «Fasnachtskalender», Alpenblickstrasse 26, 8853 Lachen.

Wir bitten Sie, uns alle Angaben der kommenden Fasnachtsaison bis spätestens **Freitag, 14. Dezember**, bekanntzugeben. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe. **Die Redaktion**

«Merry Christmas» im Festungskino

Am kommenden Sonntag zeigt das Festungskino mit «Merry Christmas» um 14.30 Uhr den letzten Film in dieser Saison. An Weihnachten 1914 träumen die Soldaten an der Westfront vom Frieden und wünschen sich über die Festtage einen Waffenstillstand. Die Generäle denken aber nicht daran und feiern weit hinter der Front in der Sicherheit rauschende Weihnachtsfeiern. An der Front derweil passiert, was nicht hätte passieren sollen: Die Truppen besprechen sich über das Niemandsland hinweg und machen ihren eigenen Waffenstillstand. Sie bergen die Gefallenen, feiern Gottesdienste und spielen sogar Fussball.

Der Film beginnt um 14.30 Uhr, um 13 Uhr startet für Interessierte eine Führung durch das Infanteriewerk beim Restaurant Grynau. www.festungskino.ch. (eing)



TICKETGEWINNER

Aus allen eingegangenen Mails und Postkarten, welche an unserem Weihnachtswettbewerb «Wir verlosen sechs «Dinner for Two»-Büchlein» teilgenommen haben, wurde folgende Gewinner gezogen: Alex Pleguta, Schindellegi; Helene Inglin, Lachen; Annamaria Krieg, Schindellegi; Lara Schmied, Wädenswil; Annaliese Kuriger, Einsiedeln; Cordelia Schnellmann, Schübelbach. Die Gewinner bekommen das Büchlein per Post zugestellt.

Redaktion und Verlag

«Es ist Zeit, die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren»

Altendorf schlüpft im Recyclingbereich in die Vorreiterrolle und führt als erste Märchler Gemeinde per 1. Januar den Kunststoffsammelsack ein. Die Gemeinde sieht sich der Umwelt gegenüber verpflichtet.

von Silvia Gisler

Wer kennt es nicht, dass sich der Abfallsack fast schon wie von allein füllt, wenn Joghurtbecher, Spielzeug, Food-Verpackungen sowie Rahm- und Plastikflaschen hineingestopft werden? Zwar können mittlerweile diverse Kunststoffbehälter bei Grossverteilern gratis zurückgegeben werden, trotzdem ist der Anfall von Kunststoffabfällen immer noch gross. Dies kann auch eine Gemeinde nicht oder nur bedingt ändern. Was sie hingegen tun kann, – und Altendorf tun wird – ist das Sammeln von Kunststoff, um diesen am Ende wiederzuverwerten.

Vorteile für den einzelnen Bürger

«Wir als Gemeinde sehen uns der Umwelt gegenüber verpflichtet, diesen Schritt zu machen», sagt Nina Fuchsli, Projektleiterin und Lernende zugleich, anlässlich der Präsentation des Kunststoffsammelsacks. Sie hat im Auftrag der Gemeinde sämtliche Abklärungen getroffen und der vor Jahren angedachten Idee der separaten Kunststoffsammlung nun zur Umsetzung verholfen. Gemeinderat Eduard Knobel ist überzeugt, dass es an der Zeit ist, die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren.

Was gehört in den Sack?

Richtig: Gartenmöbel, Kunststofftöpfe, Wäschezainen, Kunststoffartikel, Luftpolsterfolien, Tragtaschen, Kunststoffbehälter, Plastikflaschen, Nahrungsmittel-Verpackungen, Milchflaschen, Rahmflaschen, Plastikbecher und Verpackungen, Spielzeug, Bälle (exkl. PVC)

Falsch: Styropor, Sagex, Silofolie, Landwirtschaftsfolie, PET-Getränkeflaschen, PVC-Flaschen, Gartenschlauch, Elektrokabel, Kabelkanäle, PVC-Rohre/Artikel. (sig)



Leisten so etwas wie Pionierarbeit in der March: (v.l.) der Altendörfler Gemeinderat Eduard Knobel, die Lernende Nina Fuchsli und der Umweltschutzbeauftragte Markus Weber zeigen den neuen Sammelsack für verschiedenste Kunststoffe. Bild Silvia Gisler

Schliesslich bringe das getrennte Sammeln auch Vorteile für den einzelnen Bürger mit sich: So wird laut Nina Fuchsli Abfall vermindert, wodurch weniger Abfallsäcke gebraucht und damit Einsparungen möglich werden. «Zudem schont der Sammelsack die Umwelt und die natürlichen Ressourcen und sorgt dafür, dass keine recycelbaren Stoffe verbrannt werden.» Laut Fuchsli könnten erfahrungsgemäss 70 bis 80 Prozent des Inhalts wiederverwertet werden.

Die Hälfte korrektes Material

Doch wer kontrolliert, dass auch Kunststoff drin ist, wo Kunststoff draufsteht? «Wir sind uns bewusst, dass der Bürger nicht bei allem in der Lage ist, zu unterscheiden, was richtig ist und was nicht», so Markus Weber. Aber, so hält der Umweltschutzbeauftragte fest, wenn es die Österreicher schaffen, Kunststoff separat zu sammeln,

sollten es die Schweizer auch können. Seien sie doch «Stars im Recyclen». Weber rechnet aufgrund der Erfahrungen der Landolt AG damit, dass 50 bis 55 Prozent des Inhalts korrektes Material sein wird.

Weiterverarbeitung im Ausland

Der 110-Liter-Sack – oder eine ganze Rolle zum Vorzugspreis – kann bei den Altendörfler Detaillisten Spar und Denner bezogen werden. Die Rückgabe ist bei der Sammelstelle beim Dorfgaden in Altendorf oder beim Entsorgungspark der Landolt AG in Pfäffikon kostenlos möglich. Dort wird der Inhalt gepresst und schliesslich zur Sortierung und Weiterverarbeitung ins Deutsche Rheinfelden transportiert. «Weil in der Schweiz aktuell zu kleine Mengen an Kunststoff separat gesammelt werden, gibt es hier noch keine solche Anlagen», erklärt Nina Fuchsli den Transport ins Nachbarland. Die

Gemeinde hoffe, dass sich dies mit erhöhter Sammeltätigkeit der Schweizer bald ändere.

Ohne Unterstützung des ZAM

Auch Ernst Züger, Geschäftsstellenleiter des Zweckverbands Abfallentsorgung March (ZAM), ist froh, wenn Kunststoff recycelt wird. Deshalb werden auch beim ZAM solche Säcke verkauft und zurückgenommen. Gefördert wird die Kunststoffsammlung aber nicht, unter anderem, weil es vonseiten Bund nicht empfohlen wird. Zu viele Fremdstoffe seien noch im Kunststoffsack, weil zum Beispiel Joghurtbecher nicht ausgewaschen oder gar Plastik mitsamt Speisen reingeworfen werden. Sobald der Bund eine Empfehlung ausspricht oder sich neue Erkenntnisse ergeben, könne wieder darüber diskutiert werden. Nichtsdestotrotz outet sich Ernst Züger «als Fan dieser Geschichte» und will Altendorf nicht im Weg stehen.

Nicht alle Heilpädagogen verfügen über ein entsprechendes Diplom

Fast ein Drittel der im sonderpädagogischen Bereich tätigen Lehrpersonen im Kanton verfügt nicht über den Ausbildungsabschluss, wie ihn die Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) verlangt.

von Nadine Annen

«Die im sonderpädagogischen Bereich tätigen Fachpersonen müssen über einen EDK-anerkannten Ausbildungsabschluss verfügen.» So hält es das Sonderpädagogische Konzept des Kantons Schwyz fest. Die Realität sieht aber anders aus. Ein Blick in die Statistik über den Diplomstatus der Schwyzer Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zeigt nämlich: Von den im Schuljahr 2017/18 als IF- (Integrative Förderung), IS- (Integrative Sonderschulung) und Klassen-Lehrpersonen Kleinklasse/Werk und HZ (Heilpädagogisches Zentrum) tätigen 328 Lehrpersonen arbeiten nur 234 mit dem entsprechenden EDK-anerkannten Masterabschluss in Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik. 90

Lehrpersonen haben nur das normale Lehrdiplom und keine adäquate Ausbildung im Bereich der integrativen Förderung wie zum Beispiel ein CAS «Einführung in die Integrative Förderung (EIF)». Drei Personen verfügen über gar kein und eine über ein ausländisches Lehrdiplom. In der Statistik nicht ersichtlich ist die Anzahl Lehrpersonen, die aktuell berufsbegleitend die (Master-)Ausbildung absolvieren.

Massnahmen zur Kompensation der fehlenden Ausbildung

Dieses Bild wirft Fragen auf, mit welchen sich die SP-Kantonsräte Jonathan Prelicz (Arth) und Carmen Muffler (Freienbach) an die Regierung wenden. «Wie kann es sein, dass drei Lehrpersonen ohne jegliches Lehrdiplom als IF-Lehrperson arbeiten?», fragen sie in

einer Interpellation. Sie wollen darin zudem in Erfahrung bringen, welche Massnahmen ergriffen werden, wenn Lehrpersonen ohne entsprechende Sonderschulpädagogik-Ausbildung in diesem Bereich angestellt werden. Sie werfen auch einige Fragen finanzieller Natur auf, beispielsweise bezüglich der Lohnverhältnisse und der finanziellen Anreize, die geschaffen werden, um erfahrene Lehrpersonen für die Heilpädagogien-Ausbildung zu gewinnen, aber auch zur Mitfinanzierung von entsprechenden Ausbildungsstätten durch den Kanton.

Müsste der Kanton mehr finanzielle Anreize schaffen?

Der Kanton übernimmt bereits einen Teil der finanziellen Aufwendungen für Schwyzer Lehrpersonen, die das

CAS EIF machen. Die beiden Kantonsräte stellen die Frage in den Raum, ob diese finanzielle Unterstützung allenfalls gesteigert werden müsste, und wollen vom Regierungsrat wissen, welche sonstigen Massnahmen in den letzten Jahren getätigt wurden, damit mehr ausgebildete Heilpädagogen angestellt werden können, und ob er Anpassungsbedarf bei den Arbeits- und Anstellungsbedingungen sieht.

Ein weiteres Problem sehen die Interpellanten in der Rechtsungleichheit beim Anstellungsmodus zwischen den Heilpädagogischen Zentren, wo Lehrpersonen für eine IS-Begleitung für die oft «hochschwelligeren Fälle» auch ohne adäquate Ausbildung angestellt werden, gegenüber IF-Fachpersonen, die in Regelklassen für die «niederschwelligeren IF-Kinder» unterwegs sind.